




Inhaltsverzeichnis November 2017

	Seite
 Die Geschichte von Sai, Teil 9	2
Hari Naam Gaathe Chalo (Über das Singen des Namens Gottes)	7
Wie Krishna Brindavan wiedererschuf, Teil 2	13
Verbreiten der Freude des Dienens durch eine grandiose Fahrradtour, Teil 1	16

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Die Geschichte von Sai, Teil 9

Bishu Prusty



Der kleine Sathya Narayana wurde der Liebling des ganzen Dorfes. Pedda Venkama Rajus Haus war immer voll von Besuchern, die unter irgendeinem Vorwand kamen, aber dann blieben, um für Sathya Narayana Wiegenlieder zu singen. Sie wollten seine Wiege schaukeln und Ihn mit Liebkosungen überschütten – so vergaßen sie ihr eintöniges Leben.

Subbamma versammelte manchmal am Abend alle Kleinkinder auf ihrer offenen Terrasse. Sie bereitete die üblichen Speisen für die Abendmahlzeit zu und gab dann liebevoll allen Kindern, auch Sathya, kleine Happen von der Gesamtmenge. Ebenso wie viele indische Mütter ihren Kindern gut zureden, einen extra Mundvoll zu nehmen, sagte sie: „Dieses Stückchen ist für die Kuh, jenes für die Krähe, und dieses ist für...“

Andere Male rief Subbamma Sathya auf die Terrasse und „fütterte“ Ihn heimlich mit Leckerbissen, wie „Pakodas“, von ihrem Fenster aus, von welchem man die Terrasse des Raju-Hauses überblicken konnte. Während einer dieser „heimlichen Speisungen“, als sie Sathya bat, Seinen Mund zu öffnen, damit sie etwas Wasser hineingießen konnte, erblickte Subbamma das grandiose Schauspiel der gesamten Schöpfung: Gigantische Himmels-Körper, die auf ihrer kosmischen Bahn rotierten – alles auf wundersame Weise in dem kleinen Mund enthalten.

Subbamma erlitt einen Schock und verharrte viele Tage in einem ekstatischen Zustand. Dies war das erste Mal, dass sie einen kurzen Einblick in die außergewöhnliche Seite von Sathya hatte; sie hielt die Füße des kleinen Sathya fest umklammert und wusch sie mit ihren Tränen.

Betrachtungen

Im Juni 1968, als Bhagavan im Dharmakshetra war, Seinem Wohnsitz in Mumbai (Bombay), erlaubte Er in einem seltenen Moment dem Herausgeber der Gujarati Zeitung, Ihm Fragen zu stellen.

„Seit wann zeigst Du diese Zeichen göttlicher Macht?“ fragte der Mann.

„Seit Kindheit“, entgegnete Bhagavan und fuhr fort: „In der Schule pflegte Ich Schokolade, Glas-Murmeln und andere Gegenstände für die Kinder, die bei Mir waren, zu erschaffen.“

Der Herausgeber wollte eine präzisere Antwort.

„In welchem Alter hast Du diese göttliche Macht erworben?“ forschte er weiter.

„Seit dem Augenblick meiner Geburt“, sagte Swami umgehend. Dann machte Er eine kurze Pause und fügte mit Nachdruck hinzu: „Sogar schon vorher!“

Der Herausgeber war völlig perplex. Über allermaßen verwundert rief er aus: „Das heißt ...?“

Bhagavan fuhr weiter fort: „Das heißt, dass Ich über Meine Geburt selbst entschied, wer Meine Mutter sein sollte. Menschen können nur wählen, wer ihre Ehefrau oder ihr Ehemann sein soll. Jedoch bei der Rama Inkarnation wurde die Mutter vom Sohn ausgewählt. Ebenso war es bei der Inkarnation von Krischna. Auch damals war die Aufgabe, für welche die Geburt beschlossen wurde, Liebe über allen auszuschütten und durch jene Liebe rechtschaffenes Leben zu fördern.“



„Meine Handlungen sind Beweis Göttlicher Macht; sie sind Zeichen und Merkmale von Göttlichkeit. Ich gewähre Dinge aus Liebe. Meine Liebe wird nie nachlassen. Ich habe keinen Wunsch, welcher Art auch immer. Ich spreche von Liebe, Ich führe Euch entlang dem Pfad der Liebe – Ich bin Liebe.“

Jedes Mal, wenn Gott als Mensch „herniederstieg“ – selbst schon vor Seiner Ankunft – kündigte Er Sein Kommen auf geheimnisvolle Weise an. Im Dvapara-Yuga (drittes Zeitalter von insgesamt vier, Anm. d. Ü.) wurde das Gefängnis, in dem Vasudeva und Devaki eingeschlossen waren, mit Licht erfüllt; in gegenwärtiger Zeit ertönten im Haus, in dem Easwamma und Pedda Venkama Raju lebten, heilige Klänge.

Als Er im Dvapara Yuga – obgleich von Devaki geboren – von Yashoda aufgezogen wurde; im Kali-Yuga (viertes und letztes Zeitalter, Anm. d. Ü.) wengleich von Easwamma geboren, wurde Er von Subbamma gehegt und gepflegt.

Subbamma war stets sprachlos und verblüfft über die „Streiche“ des kleinen Sathya – ebenso wie Mutter Yashoda.

Indem Er in einer Ansprache zu Janmashtami (der achte Tag der dunklen Hälfte des Monats Shravana – Kischnas Geburtstag, Anm. d. Ü.) an Mutter Yashodas ähnliches Erlebnis der „Weltenschau im offenen Mund“ (des kleinen Krischna) erinnerte, sagte Bhagavan: „Einmal beschwerte sich Balarama bei Mutter Yashoda, dass sein Bruder Krischna Dreck aß. Als Krischna von Yashoda aufgefordert wurde, die Wahrheit zu sagen, machte Er eine Aussage, die sie aufschrecken ließ: „O, liebe Mutter, bin ich ein Kleinkind oder ein Törichter oder ein Verrückter, der Dreck isst?“

„Diese Worte sprechen deutlich über Krischnas Göttlichkeit, doch die arme Yashoda war nicht imstande, die Tiefe jener Offenbarung in Krischnas Worten auszuloten. Vielmehr bestand sie darauf, dass Krischna Seinen Mund öffnen sollte, damit sie selbst prüfen konnte, ob Er Dreck gegessen hatte.

„Der kleine Krischna öffnete Seinen Mund weit. Zu ihrer größten Betroffenheit und ihrem Schreck sah Yashoda im Mund von Krischna sich drehende und rotierende himmlische Sphären. Sie rief aus:

„Ist dies ein Traum oder die Zauberei eines Magiers? Ist all dies wahr oder unwahr? Bin ich wach? Bin ich Yashoda?“

„In jenem Augenblick erkannte sie, dass Krischna wahrhaftig Gott selbst war.

„Jedoch hielt diese Erkenntnis nicht lange an. Als Krischna dann mit geschlossenem Mund und einem unschuldigen Gesichtsausdruck vor ihr stand, drückte sie ihn fest an sich und behandelte ihn wie ein gewöhnliches Kind.

Warum vollbringt Gott diese Wunder? Wann und in welcher Form tut Er dies?

Das war es eigentlich, was der Herausgeber Bhagavan fragte: „Baba, welcher Natur ist diese Macht, die solche Wunder vollbringt?“

Baba entgegnete: „Es ist falsch, sie als Wunder zu bezeichnen (Camatkar) bzw. zu sagen, dass Camatkars bewirkt werden, um Namaskars (Bewunderung, Namen und Ruhm) zu erwerben.

Swami erläuterte weiter: „Sie sind nur ein Beweis (Nidarshan) und keine Zurschaustellung (Pradarshan). Es ist lediglich wie ein Spiel, ein Spaß; es ist Mein natürliches Verhalten. Es ist ein Zeichen, das jedem hilft, sich dem Glauben, der Hingabe, der Nachforschung und Erkenntnis ihres eigenen Atman zuzuwenden. Wenn sich die Absicht oder der Wille im Geist bilden, wird die Absicht manifest. In dem Moment, in dem sie durch den Willen beschlossen wird, erscheint die Absicht dort, wo sie sich nach Meinem Willen konkretisiert.“

Ein solches außergewöhnliches Vorkommnis Seines Nidarshan wird von Dr. John Hislop geschildert.



Am Morgen des 8. Dezember 1973 fuhr Swami von Prasanthi Nilayam nach Brindavan (Sein Aschram am Rande von Bangalore, Anm. d. Ü.). Nach etwa einer Stunde Fahrt wies Er die drei begleitenden Autos an, die Straße zu verlassen und in eine Lichtung in einem unbewohnten Waldgebiet abzubiegen. Alle stiegen aus. Swami war in Hochstimmung, während Er in der Gruppe umherging und mit Einzelnen scherzte.

An einer Seite des Picknickplatzes befand sich ein Holzapfelbaum, auf dessen oberen Zweigen einige große Äpfel hingen. Ein kleiner Apfel von etwa einem Inch (2,54 cm) fiel zu Boden, und Bhagavan hob ihn auf.

Während Er den kleinen Holzapfel zwischen Daumen und Zeigefinger gegen die Morgensonne hielt, sagte Swami: „Hier ist der Mond!“ Dann schloss Er den kleinen Apfel einen Augenblick in Seiner Hand

ein, und als Er Seine Hand wieder öffnete, war der Apfel verschwunden, und an seiner Stelle war da ein höchst außergewöhnliches Objekt.

In Swamis Hand befand sich eine durchsichtige Scheibe, dünner an den Rändern und dicker im Zentrum. Sie reflektierte Licht strahlend hell, und in ihrem gesamten „Körper“ bewegte sich eine rätselhafte Vielfalt von Abwandlungen. Da gab es dunkle Bereiche von ungleichmäßiger Form und Größe, kurze und auch längere Adern leuchtender, Mineralien-ähnlicher Materialien aller Schattierungen und Farben sowie farbige Flecken und Punkte, welche im Sonnenlicht hell reflektierten. Der Gesamteffekt der Scheibe war der von großer Schönheit.

Alle bestaunten das Objekt mit großem Interesse und tiefer Bewunderung. Bhagavan hielt das Objekt gegen die Sonne und sagte, es sei der Mond in Miniaturform, bestehend aus der Materie des Mondes. Es war wirklich ein „Spiegelbild des Mondes“.

Niemand verstand, was Er meinte, und alle begannen, detaillierte Fragen zu stellen. Schließlich begriffen sie, dass die beiden Seiten der Scheibe eine genaue Wiedergabe des Gesteins und der Mineralien des Mondes war.

Es war, als wollte man den Mond – so wie von der Erde aus gesehen – fotografieren und dann zur anderen Seite des Mondes gehen und eine Aufnahme auch von jener Seite machen und dann die beiden Aufnahmen zusammenfügen zu einer runden Scheibe.

Die dunkleren und unebenen Bereiche auf der Scheibe waren die großflächigen „Gesichtszüge“ der Mondoberfläche. Die hell reflektierenden Flecken und Punkte zeigten einzelne Berge und kleinere Gebirgszüge. Die kürzeren und längeren Adern von strahlenden und verschiedenfarbigen Mineralien waren zusätzliche Merkmale der Mondlandschaft.

In der Tat waren die auf der Scheibe sichtbaren vielfältigen Modifikationen so komplex, dass niemand sie so ohne weiteres verstehen konnte. Swami sagte, die erhaltene Erscheinung der leuchtenden Merkmale der Scheibe seien Mondmineralien. Er fügte noch hinzu, dass sie auf der Scheibe gesehen werden konnten, weil diese dünn war und daher lichtdurchlässig.

Der Miniaturmond war absolut wahrheitsgetreu und fehlerfrei. Und wenn man eine fotografische Vergrößerung machen würde, so könnten Wissenschaftler sämtliche Oberflächen- bzw. Landschaftsmerkmale erkennen, mit denen sie wahrscheinlich vertraut waren.



Bhagavan gab Dr. Hislop die Mondscheibe. Dieser steckte sie in seine Tasche, da es Zeit war für das Frühstück und Bhagavan alle aufforderte zu essen.

Als er sein Frühstück beendet hatte, gab Dr. Hislop die Scheibe an Swami zurück. Bhagavan hielt sie nun gegen die Sonne, um ein kräftiges goldenes Licht entlang der Kante der Gesteinsscheibe sichtbar werden zu lassen. Bhagavan lächelte und sagte: „Seht, da ist der Sonnenaufgang!“

Nachdem jeder das goldene Licht bewundert hatte, schloss Bhagavan wieder Seine Hand über dem winzigen Mond, und in einem Augenblick, als Er Seine Hand wieder öffnete, war er verschwunden! An seiner Stelle befand sich der ursprüngliche kleine Holzapfel.

Einige wenige Devotees hatten das Glück, Zeugen dieses Leelas des Herrn zu sein. Unter ihnen befand sich Mrs. Ratanlal. Nachdem Mutter Easwamma im Jahr 1972 ihren Körper verlassen hatte, war es Mrs. Ratanlal, die von Bhagavan gesegnet wurde, die mütterliche Rolle für die Fürsorge Seines Körpers bis zum Ende Seines irdischen Daseins zu übernehmen.

Es ist sehr interessant, wie Bhagavan auf unterschiedliche Weise die Vision Seiner Unergründlichkeit jenen verlieh, die historische Rollen in Seiner Mission spielen sollten, damit sich ihr Glaube vertiefen sollte und ihre Liebe zu Ihm zur Reife gelangte.

Ebenso wie es für Yashoda war, war es für Subbamma und setzte sich dann fort für Ratanlal-Amma.

Hari Naam Gaathe Chalo

Über das Singen des Namens Gottes

Lasst uns mit Energie singen, und erlaubt, dass Seine Energie uns singen lässt

Im Jahr 1944 beschloss eine Gruppe von Familien in Bangalore, sich jeden Donnerstag bei einer der Familien zu versammeln, um Bhajans zu singen. Sie waren alle nahe miteinander verwandt. Die Bhajan Sessions wanderten also, innerhalb dieses geschlossenen Zirkels, jede Woche von einem Haus zum anderen.

Nach einem erfolgreichen Jahr, ohne Unterbrechung, beabsichtigten sie, ihre 54. Sadhana-Woche mit einem 24-stündigen Nonstop-Bhajan-Singen zu feiern. In einer Botschaft an Bhagawan baten sie um Seinen Segen. Er war so über ihre Bitte, ihr Gebet, erfreut, dass Er antwortete: „Ich Selbst werde kommen und euch persönlich alle segnen!“

Die Devotees in Bangalore waren glücklich, aber auch ein wenig besorgt. Besorgt, weil ihr Hintergrund zu den niedrigen bis mittleren Schichten gehörte und sie wohl nicht über die notwendigen Ressourcen verfügten, um angemessene Vorbereitungen für Bhagawans Eintreffen und Verweilen zu treffen. Zudem war der 2. Weltkrieg im Gange, und es war extrem schwierig, irgendeine Hilfe von irgendwem zu bekommen. Doch Er versicherte ihnen: „Ich komme nicht in eure Häuser, sondern in eure Herzen.“

Das bewirken Bhajans bei dem Herrn. Wo immer Sein Name mit Aufrichtigkeit und Hingabe gesungen wird, an jenen Ort wird Er förmlich hingezogen, und dort lässt Er sich nieder. Bhagawan saß tatsächlich die ganzen 24 Stunden bei den ersten Akhanda Bhajans 1945 in Bangalore!

Dieser beginnende, winzige Akhanda-Bhajan-Fluss erlangte mit der Zeit die gigantische Proportion eines globalen Akhanda-Bhajan-Singens, an dem Devotees in allen Ländern und Kulturen, verschiedener Sprachen und Rassen, in Einheit den Namen des Herrn einen ganzen Tag und eine ganze Nacht lang besingen. Heute gehört dieses Singen zu den mit höchster Erwartung ersehnten Events in Hunderten von Sai Zentren und privaten Heimen über den gesamten Globus verteilt.

Da wir uns für dieses „Bhajan binge“ am 11. und 12. November 2017 vorbereiten, gibt es hier einen kurzen Artikel, der uns helfen könnte, das Beste aus dieser wunderbaren Gelegenheit zu machen.

Hier eine Abschrift über eine Konversation zwischen Mr. Bala Ramchandran, ein Absolvent von Bhagawans Universität, der ebenso ein begnadeter Sänger ist, und Bishu Prusty von Radio Sai. In dieser sinnen sie über die innere (tiefere) Bedeutung des Bhajan „Hari Naam Gaathe Chalo“ nach. Es gehörte zu dem Audio Programm „Radio Sai Bhajan Classroom“.

Bala Ramachandran (BRC): Das großartigste in dem Bhajan Hari Naam Gaathe Chalo ist, es wird über den Weg/die Reise erzählt. Das Wort „Chalo“ wiederholt sich immer wieder.

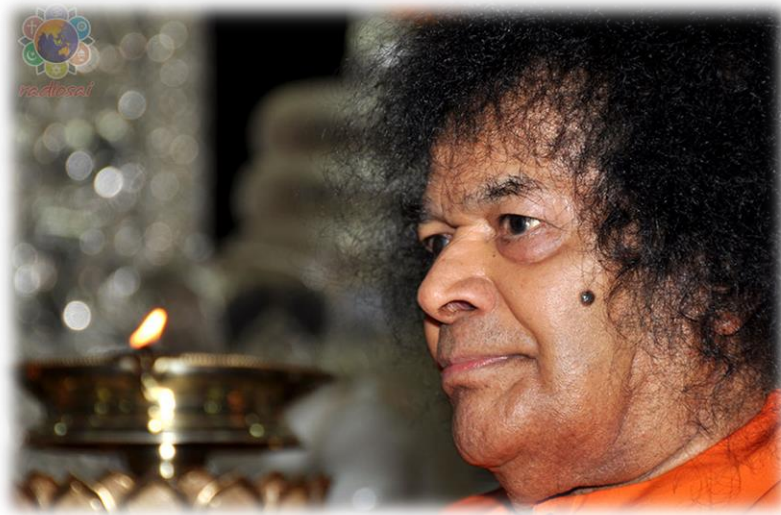
Bishu Prusty (BP): Es bedeutet „bewege dich vorwärts“ (move forward).

BRC: In diesem Bhajan sind mir zwei Muster aufgefallen: Einmal der Weg/ die Reise, gefolgt von der Energie, die uns für diesen Weg/ Reise verliehen wird. Und es haftet dauerhaft an einem Thema „dem Namen des Herrn“ ... „Hari Naam Gaathe Chalo, Sai Naam Gaathe Chalo“.

Die einheitliche Idee des Bhajan sind der Weg/ die Reise und der Name des Herrn, das Elixier, das uns die Kraft gibt, vorwärts zu gehen.

Während ich über diesen Bhajan nachsann, erinnerte mein Geist sich an das Zitat von Francis Thompson in seinem bekannten Gedicht, das übrigens auch im Buch „Loving God“ von Prof. Kasturi zitiert wird, und der schreibt:

„Wen immer Er ruft, veranlasst Er, danach zu dürsten wiederzukommen. Und es ist tatsächlich so, alle Straßen führen nach Prasanthi Nilayam; genauer ausgedrückt, in Seine Gegenwart. Wenn du das Ende der Reise erreicht hast, wirst du Ihn vorfinden, mit ausgebreiteten Armen und dich mit den Worten empfangend: „Ah! Warmherzigster, in höchstem Grade Nicht-Sehender, Schwächster, Ich bin Der, nach dem Du suchst.“



Gleichermaßen bezieht sich Prof. Kasturi in verehrender Art auf ein anderes bekanntes Lied. Ich gehe mit Sicherheit davon aus, dass ihr es schon gehört habt. Der Text lautet: „Schicke gütig Licht in die umgebende Dunkelheit und führe Du mich.“

Er sann über diese Idee nach und sagte: „Du hast bereits ein Licht, das bereit ist, dich zu führen. Nur das Licht ist genug. Warum besteht für dich also die Notwendigkeit, bei der Hand genommen zu werden?“

Aber dann folgt Swamis persönliche Antwort darauf, wie er schreibt. Der Herr sagt, das Licht ist nicht genug; denn wir sind nicht nur zaghaft und schwach, sondern auch blind. Daher bedürfen wir, buchstäblich bei der Hand genommen und geführt zu werden. Und der so mitfühlende Herr nimmt uns bei der Hand und führt uns.

In diesem besonderen Bhajan sind unterschiedlich verwendete Namen: „Madhava“, „Govinda“ und „Gopala“. Swami hat uns viele Male darauf hingewiesen, dass „go“ in spiritueller Hinsicht der Jivatma (die individuelle Seele) ist, und „Govinda“ oder „Gopala“ die Verkörperung darstellt, die die Verantwortung trägt, die Kühe zu führen oder diese individuellen Seelen.

Wenn wir von Jesus sprechen, sprechen wir von Ihm als dem Hirten. Wenn wir über Krishna nachsinnen, ist auch Er die Verkörperung des Hirten, der die Kühe führt.

Mir fällt noch etwas bezüglich des Weges/ der Reise ein, da wir gerade darüber sprechen. Ramakrishna Paramahansa sagte eines Tages zu seinen Schülern: „Rama benötigte eine Brücke, um den Ozean zu überqueren. Aber sein Schüler, der Affe Hanuman, brauchte keine Brücke, um den Ozean zu überqueren; denn Er glaubte an die Kraft des Namens – Rama.“

Es ist der Name, der die Kraft verleiht, diesen Weg weiterzugehen. Wir alle sind Kühe oder die Jivatmas (individuellen Seelen), die geführt werden. Der Herr führt uns beim Namen.

BP: Ja, der Name gibt die ganze Kraft, nach vorne zu gehen.



BRC: So ist es. Und der erste verwendete Name ist tatsächlich „Hari“. Wir zitieren wiederum aus dem Evangelium von Ramakrishna, als einer seiner unmittelbaren Schüler ihn fragte: „Wie überwinden wir die sechs Laster, unsere größten Feinde auf dem spirituellen Weg? An erster Stelle steht die Begierde nach sinnlichen Freuden. Wie bewältigen wir das?“

Zu jenem Zeitpunkt lebte in Dakshineswar ein Hatha Yogi. Hatha Yoga ist ein Weg, durch den wir solche Neigungen überwinden können. Ramakrishna aber warnte den Schüler, zu dem Hatha Yogi zu gehen. Er kämpfte sogar dagegen an und sagte: „Geh nicht dorthin! Denn, wenn du nicht in richtiger Art und Weise von einer vollendeten Seele unterrichtet wirst, könntest du Schaden nehmen und an dem Körper Anhaftung entwickeln und anstatt dass er ein Instrument wird, wird er zum Ziel und Zweck selbst.“

Der Schüler fragte: „Gibt es einen Ausweg? Wie überwinde ich meine Sucht nach sinnlichen Vergnügungen?“

Sehr einfach sagte Ramakrishna: „Singe ohne Unterlass nur den Namen von Hari.“

Der Schüler überlegte und dachte bei sich: „Der Meister weiß wohl keinen besseren Ausweg; deshalb sagt er das einfach.“ Trotz dessen ließ es ihm keine Ruhe und es drang ihn, es auszuprobieren. Einige Monate, nachdem er den Namen „Hari“ gesungen hatte, stellte er Resultate fest.

Hier handelt es sich um die Geschichte jenes Schülers, mit Namen Yogananda, den Ramakrishna persönlich als eine vollendete Seele oder „Ishwara Koti“ bezeichnete. In diesem Zusammenhang erhielt der Name „Hari“ seine große Bedeutung. Eine andere Begebenheit ereignete sich in Trayee Brindavan, als Swami die Kraft des Namens anhand eines reizenden Beispiels darlegte:

„Angenommen, Ich möchte eine gewisse Person rufen lassen und gebe dem Boten folgende Beschreibung mit auf den Weg: „Rufe den Jungen, der mittelgroß ist, ein weißes Hemd trägt, quadratische Augengläser auf der Nase und ein rundes Gesicht hat.“ Diese könnte auf ein halbes Dutzend Jungen passen, die dann erscheinen würden. Wenn ich aber sage: „Rufe Vinod“, dann wird nur einer kommen. Soviel sagt die Kraft des Namens aus.“

BP: Der Avatar legte uns immer den Namen und das Singen von Bhajans nahe. Zu Beginn von Bhagawans Mission motivierte Er die Menschen mit so viel Schwung zum Bhajan-Singen, aus dem die heutige Sundaram Bhajan Gruppe, die eine entsprechend lange Geschichte aufweist, geboren wurde.

Noch bevor die Prasanthi Mandir Bhajan Gruppe musikalische Produkte herausgab, kamen unter Bhagawans Anleitung Musik-Kassetten von den Devotees in Chennai mit dem Ziel heraus, die Musik zu verbreiten und den Namen des Herrn zu singen. In vielen Orten folgt man diesem Beispiel; damit ermutigte Er viele, sich dem Singen zu widmen. Es ist ein so einfaches Medium.

Kürzlich habe ich die Prophezeiungen von einem der Weisen alter Zeiten gelesen. Er schreibt über das Kali Yuga und wie es sich entwickelt. Er erwähnte alle üblen Pläne, die im Kali Yuga geschmiedet und die die Menschheit erleben würde. Und genau damit sind wir jetzt konfrontiert. Dazu gehören Konflikte unter Brüdern, Korruption, Mangel an Respekt Frauen gegenüber, etc.

Es sind 15 Punkte, die auf dieses Zeitalter zutreffen und die sich alle mit dem mentalen Zustand der Leute, dem Zustand der Gesellschaft, dem Charakter der Führungspersönlichkeiten und so weiter decken. Doch am Ende betonte er auch, was das einzig Positive im Kali Yuga sei: In diesem Zeitalter ist es am leichtesten, den Herrn zu erreichen. Es reicht aus, nur den Namen zu singen/ zu rezitieren, um das Höchste zu erreichen, im Gegensatz zu allen anderen Zeitaltern.

BRC: Absolut! Paradoxerweise ist es leichter. Es bedarf keiner Buße, keiner Opfergaben, keiner Puja. Allein der Name ist genug.

BP: Erkenne, wie Swami das vollbracht hat! Er bewirkte, dass wir den Namen des Herrn so mühelos und so voller Freude singen. Es hat nicht die Wirkung, wie die der Buße, die uns sehr viel physische und mentale Belastung abverlangt. Es ist nicht, wie das Zelebrieren vieler Yagnas, die Ressourcen und Kult-Requisiten erfordern. Bhagawan pries die Bhajans, die jeder singen kann; Er bereicherte sie mit viel Musik und Schönheit. Es gibt Menschen, die verbringen nun ihre Lebenszeit einfach mit Bhajan Singen.

BRC: Ja, das ist wahr. Es gibt weder Bestimmungen in Form von Kult Requisiten, noch geeignete Zeit- und Ort-Voraussetzungen. Während wir andere Dinge tun, können wir gleichzeitig den Namen des Herrn singen. Wenn wir „Om Sri Sai Ram“ tausend Mal singen, dauert das circa 8 – 10 Minuten.



Das erinnert mich an ein sehr interessantes Konzept genannt „Purashcharana“. Wir müssen die Nummer der Silben des Namens oder des Mantras, das wir singen, mit einem lakh (100.000) multiplizieren. Das nennt man „Akshara Laksha“.

Wir nehmen zum Beispiel „Om Sri Sai Ram“; das hat fünf Silben. Fünf multipliziert mit einem lakh (100.000) ergibt fünf lakhs (500.000), was einem „Purashcharana“ entspricht. Es hängt von der spirituellen Reife ab, dass jedes Mal, wenn wir ein Purashcharana vollenden, sich ein Karma-Knoten auflöst und uns schließlich zur Befreiung führt.

Der Heilige Tyagaraja vollendete Purashcharana von „Sri Rama Jaya Jaya Rama“. Natürlich sang er es zig-Millionen Male.

Ein Purashcharana, das aus fünf lakhs besteht, ist sehr leicht zu vollenden, weil 1000 Gesänge durchschnittlich 8 bis 10 Minuten dauern. Um den Überblick zu behalten, können wir eine Japamala verwenden. Wenn wir 9000 erreichen wollen, dauert es nur 1,5 Stunden am Tag, was leicht ist, wenn wir es planen. Swami hat es für uns so einfach gemacht!

Menschen reden untereinander, dass Dharma im Kali Yuga auf einem Bein steht und bewerten das als Nachteil. Swami äußerte dazu: „Nein, nein! Im Kali Yuga ist der Fortschritt mit dem Rennen vergleichbar, so schnell.“ Man sieht jeweils nur ein Bein!

BP: Ja. Und da wir uns weiter in diesen Bhajan vertiefen, treffen wir auf den Namen „Vitthala“, der für mich eine kraftvolle Bildhaftigkeit des Herrn darstellt.

Die Geschichte, wie Vitthala sich selbst in Pandharpur installierte, ist eine derart eloquente Abhandlung über die Verehrung der Eltern, sowie auch, dass wir unsere Pflicht mit Hingabe erfüllen; denn dann wird Gott auf unserer Türschwelle stehen und uns Darshan erteilen.

Im ganzen Bhajan geht es nicht nur darum zu sitzen und den Namen des Herrn zu singen, sondern auch darum, aktiv, energetisch und von leuchtender Dynamik zu sein. Wir sollten uns frohen Mutes für Gottes Werk einsetzen.

Pundalika war so vertieft in Gottes Werk, dass Gott sich seiner Hingabe fast unterordnete. Das ist das von Hanuman gegebene Vorbild sowie das von vielen anderen Devotees des Herrn. Das wird in diesem Bhajan so wunderschön vermittelt – wir dürfen nicht nur Seinen Namen singen, sondern wir müssen auch Seine Arbeit tun.

BRC: Swami sagt: „Man mein Ram, haath mein kaam“ (Ram im Herzen, Arbeit in den Händen). Es ist ein sehr angemessenes Argument, denn es beinhaltet nicht nur das Sitzen und das Singen des Gottes-Namen, sondern auch in Sein Werk involviert zu sein; denn „chalo“ bedeutet „bewegen“.

Das Wort „purashcharana“ bedeutet interessanterweise „kinetisch“. Es heißt, wenn wir purashcharana tun, wird der Name so viele Male bewegt, und wir sind mit kinetischer Energie erfüllt.

Ich erinnere mich an eines der Theaterstücke, das wir als Teil der Tamil Nadu Jugend-Gruppe aufgeführt hatten. Mr. T. G. Krishnamurthy, ehemaliger Staatspräsident von Tamil Nadu, führte uns und erzählte uns, dass im Ramayana Guha im Boot saß, Ramas Namen sang und einfach Darshan von Rama empfing. Und das Boot bewegte sich ganz von selbst!

Es macht Sinn, denn Guha muss den Namen von Rama früher so viele Male gesungen haben, dass das Mantra kinetisch wurde und sich so das Boot von allein bewegte! Der Name des Herrn kann uns wirklich antreiben.

BP: Wenn wir den Namen des Herrn singen, wird dieser uns Energie zufließen lassen und uns antreiben, sich für Sein Werk einzusetzen. Während wir Seine Arbeit verrichten, sollten wir das Singen des Namens nicht unterbrechen, damit wir weiterhin energetisch aufgeladen werden und noch mehr arbeiten können.

BRC: Absolut. Ich denke, der Name lässt uns beweglich werden, und während wir in Bewegung sind, sollten wir den Namen in unserem Geist vergegenwärtigen, und er uns weiterhin motiviert.

BP: Ja, weiterhin Elan für mehr Seva und Sadhana.

BRC: Was manchmal passiert, ist, dass der eine oder der andere mehr unangemessene Wichtigkeit erhält. Wir setzen den Fokus zu sehr auf einen und lassen den anderen aus. Wenn wir Sadhana aus dem Seva ziehen, gibt es zu viel der guten Arbeit, aber es ist nicht zwangsläufig Gottes Arbeit. Es wird Gottes Arbeit nur, wenn sie uns auf dem Weg vorwärts bewegt, dem Weg, von dem, dass er uns zu



der Entdeckung unserer Wirklichkeit führt, wer wir in Wirklichkeit sind. Am Ende des Tages ist das die einzige Agenda von Bhagawan.

BP: Genauso ist es. Das großartige Beispiel aus dem Ramayana, das Bhagawan immer zitiert, handelt von Hanuman und Vibhishana, als letzterer fragt: „Hanuman, nenne mir den Grund, warum ich noch keinen Darshan vom Herrn erhalten habe? Ich habe auch den Namen des Herrn gesungen. Wieso bekommst du so viele wunderbare Gelegenheiten, Ihm zu dienen? Warum bin ich nicht so gesegnet?“

Hanuman sagt: „Den Namen des Herrn zu singen, ist nicht genug. Du musst für Sein Werk tätig sein, du musst dich in „Rama Karyam“ engagieren. Genau das drängt uns Sai Devotees zu handeln. Er empfiehlt uns, fröhlich zu sein und Seinen Namen zu singen und mit diesem Elan für Ihn zu arbeiten.

BRC: „Gaathe Chalo“ bedeutet „nicht aufhören“. Es muss kontinuierlich sein. Jetzt sehe ich wirklich interessante Verbindungen. Es gibt Menschen, die die Wirkung von Purashcharana in Form eines klinischen Berichtes gegeben haben. Sie behaupten, wenn wir Purashcharana unter Anstrengung und Hingabe und ohne Unterbrechung vollziehen, der Name nach einiger Zeit Teil unseres Atems wird.

Wenn wir uns also in einem neutralen Geisteszustand, im Halbschlaf oder im Gehen befinden, wiederholt sich der Name unbewusst von allein und ohne jegliche Anstrengung. Diesen Zustand nennt man „Ajapa-Japa“, in dem wir nicht bewusst die Japa bewegen, sondern dies einfach Teil unseres Atems wird und wir konstant mit dem Herrn verbunden sind.

BP: Wundervoll, es gibt so viele wunderbare Lernmittel. Mich persönlich spricht dieser Bhajan an, weil ich aus ihm die Freude über das Singen des Gottesnamens empfinde, und der mentale Zustand wird wirklich durch die Energie und die Schwingung angehoben. Und das ist es, was der Name des Herrn in uns bewirken sollte.



BRC: Der Bhajan fordert die Devotees förmlich auf: „Kommt schon! Lasst uns darin aufgehen, den Namen des Herrn zu singen.“

Ich hoffe und bete, dies möge zu dauerhaftem Singen des Namens des Herrn inspirieren und Teil unseres Atems werden. Am Ende des Tages zählt nur das!

BP: Das ist das Einzige, was uns befähigen wird, endlich dieses Kraftpaket der Liebe zu werden, das Swami immer uns wünscht zu sein.

BRC: Absolut.

BP: Wundervoll und vielen Dank.

Wie Krischna Brindavan wiedererschuf

Dr. K. Anil Kumar, Teil 2

Der Wirkungsbereich Seiner Liebe

Wir singen oft ein schönes Lied aus der Mahanarayana Upanischad, dessen Text Swami sehr oft zitierte:

Anoraneeyan Mahatomaheeyan Atma Guhayam Nihitosya Jantoho Tamakratum Pashyati Veetashoko Dhatuf Prasadam Mahimanameesham.

„Anoraneeyan Mahatomaheeyan“ bedeutet: Er ist das Kleinste des Kleinen und das Größte des Großen.

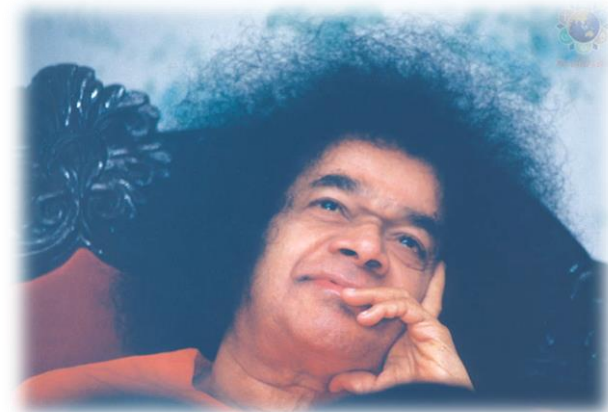
„Atma Guhayam Nihitosya Jantoho bedeutet: Ein solcher Gott ist als Atman in jeder Seele (Jivi) gegenwärtig.

„Tamakratum“ bedeutet: Jenseits des Schleiers der Unwissenheit und

„Pashyati Veetashoko“ bedeutet: Ihn gesehen haben und den Kummer überwinden.

Wie kann dies geschehen?

Das entscheidende Wort in der nächsten Phrase ist „Prasadam“. „Prasadam Mahimanameesham“ bedeutet: Es ist allein durch die Gnade des Herrn möglich. Dies wiederum bedeutet, dass



nur der Herr den Vorhang öffnen kann. Wir können ihn nicht beiseiteschieben! Wir können nur wachsam sein.

Die andere Bedeutung für „Anoraneeyan Mahatomaheeyan“ könnte auch sein, dass Er Botschaften gibt oder mit uns interagiert und uns Seine Liebe auf die subtilste der subtilen und auf die mächtigste der profundesten und leicht wahrnehmbaren Weisen zeigt.

Es ist Er, der weiß, wann zu antworten ist. Er weiß, welche Art von Antwort zu geben ist und wann.

Ein Beispiel: Dies geschah, als ich in der zwölften Klasse war, im Jahre 1980. Es war ebenfalls in Brindavan.

Nach Seinem Geburtstag kam Swami immer nach Brindavan und in dem Jahr war es Sein 55. Geburtstag. Wir fanden alle, dass wir eine schöne Nachfeier im Brindavan Wohnheim haben sollten, sobald Swami käme.

Tatsächlich war es so, dass wir alle, die Studenten, während des 55. Geburtstags in Puttaparthi als Sevadals gearbeitet hatten. Es gab ansonsten fast keine weiteren Freiwilligen. Wir kamen zwei Monate vor den Feierlichkeiten dort an und machten alles, angefangen beim Vibhuti-Verpacken bis hin zu den Arrangements in der Kantine.

Nachdem wir nach Brindavan zurückgekehrt waren, dachten wir, dass wir noch einmal eine schöne Geburtstagsfeier im Brindavan Wohnheim haben sollten. Swami würde so um die erste Dezemberwoche herum ankommen, und es war entschieden worden, dass wir die Feierlichkeiten im Wohnheim am 9. Dezember haben würden.

Zu der Zeit feierte ich meinen Geburtstag gemäß dem Indischen Mondkalender. Er fiel genau auf diesen Tag.

Geburtstage waren einzigartige Gelegenheiten. Der Geburtstagsjunge stand dann mit einer Girlande in der Bhajanhalle. Es würde niemand anders zugegen sein.

Wenn Bhagawan erst einmal die Stufen herunterkam, konnte der Junge hingehen und Swami die Girlande umlegen und zudem auch Seine Füße berühren. Dies wäre dann der persönliche Augenblick für den Jungen mit Swami.

Danach würde Bhagawan nach draußen gehen, um Darshan zu geben. Das war die Routine für den „Geburtstagsjungen“.

Es wurde vermutet, dass Swami am 9. Dezember nachmittags zum Wohnheim kommen würde. Das gesamte Wohnheim musste gesäubert und dekoriert werden. Es gab viel Arbeit. Darum sagte unser Wohnheimleiter: „Wir haben viele Vorbereitungen zu machen. Niemand wird an diesem Morgen für den Morgendarshan zum Mandir gehen. Lasst uns das Wohnheim saubermachen.“

Einerseits war ich glücklich, dass Swami zum Wohnheim kommen würde, andererseits war ich extrem traurig, da ich die wundervollste Chance, nämlich Swami eine Girlande umzulegen, verpassen würde; diese Chance, die man nur am Geburtstag erhält. Ich fühlte mich wirklich miserabel.

Swami kam am Nachmittag. Wir hatten das Musikprogramm auf dem Rasen, wo es eine Krischnastatue gibt. Anschließend hielt Er eine Rede und wir hatten ein üppiges Dinner.

Die Studenten des Abschlussessemesters erhielten aus guten Gründen alle Chancen. Ich war zu der Zeit noch nicht lange dort. Ich kannte die Aussichtspunkte noch nicht, wo ich stehen konnte, um einen Augenblick mit Bhagawan zu haben. Daher war ich immer zu spät.

Ja, ich erfreute mich am Programm, aber da war diese bleibende Traurigkeit, dass ich etwas Kostbares verpasst hatte.

Die Veranstaltung endete um 21:00 Uhr und Bhagawan ging zurück zum Mandir. Alle Jungen folgten Ihm. Einige von ihnen rannten und legten ihre Hände auf die Treppe von Seiner Residenz. Bhagawan



berührte ihre Handflächen, während Er hinaufging.

Ich verpasste dies ebenfalls. Ich war zu spät. Ich wusste nicht mehr weiter.

Sobald Swami hinauf in Sein Schlafzimmer gegangen war, gingen alle Jungen zurück ins Wohnheim. Doch ich blieb einfach noch. Unfähig, den tiefen Schmerz in mir zu ertragen, brach ich zusammen. Stille Tränen rannen meine Wangen hinunter.

Es war niemand da. Bhagawan hatte Sich zurückgezogen.

Plötzlich hörte ich das Geräusch der sich öffnenden Schlafzimmertür und dann kam der Ruf „Aye!“ Ich wusste, dass es Swami war. Ich lief die Stufen hinauf.

Bhagawan stand dort.

Es gab vier Stufen, bis die Treppe endete und ein kleines Podest schloss sich an. Swamis Tür befand sich daneben. Also ging ich hinauf zur Plattform.



Bhagawan kam heraus und gab mir ein Taschentuch und sagte: „Sieh, Ich habe dieses „Taschentuch“ aus dem Wohnheim mitgenommen. Gib es zurück!“

Ich nahm es. Ich war ziemlich verwirrt. Ich konnte nichts sagen. Ich stieg die Plattform hinunter und die vier Stufen.

Bhagawan sagte nun wieder: „Aye!“

Ich drehte mich um. Er lächelte und sagte süß: „Heute ist dein Geburtstag, nicht

wahr?“

Ich war überwältigt!

Swami sagte dann: „Nimm Namaskar!“

Ich fiel Ihm einfach mit übermächtigen Emotionen zu Füßen. Mein Herz war voll.

Danach ging Bhagawan in Sein Zimmer.

Der Herr weiß, wie und wann zu antworten ist. Ich hatte niemandem von meinem Geburtstag erzählt. Doch Bhagawan kannte das Gebet in meinem Herzen und antwortete auf eine Weise, die ich niemals vergessen werde.

Ich hatte mir immer gewünscht, einen Eins-zu-eins-Augenblick mit Bhagawan zu bekommen und dies geschah auf eine so schöne und unerwartete Weise.

In wenigen Minuten würde auch ich wieder im Wohnheim sein. Doch im rechten Augenblick hatte Er ein so großartiges Drama in Szene gesetzt.

Selbst dabei übermittelte Er eine Botschaft. Da Er das Taschentuch aus dem Wohnheim mitgenommen hatte, wollte Er, dass es zurückgebracht wird.

Swami ist das Kleinste des Kleinen. Dies bedeutet auch, dass Er im allerkleinsten Teil unseres Wesens gegenwärtig ist – in unseren Gedanken.

Da jede Reaktion von Ihm so süß und erfreulich war, lieben wir Ihn alle, sind so an Ihn gebunden und denken die ganze Zeit an Ihn. Allein schon die Erinnerung an diese Augenblicke erfüllt uns mit Freude.

Also, dies war der spielerische Krischna.

Verbreiten der Freude des Dienens durch eine grandiose Fahrradtour

Teil 1

Eine herzerwärmende Erzählung, wie ein ehemaliger Student des „Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning“ (Universität), der gegenwärtig im „Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences“ (Super Specialty Hospital) in Bangalore dient, seine Leidenschaft für das Radfahren mit seiner Hingabe an Swami verband, um so eine einzigartige und prickelnde Aktivität zu schaffen und auf diese Weise das Leben der in Babas Krankenhäusern behandelten Patienten zu berühren sowie auch von ihnen berührt zu werden, wie kaum jemand zuvor es getan hatte.

Mehr als 450 Kilometer wollte ich in neun Tagen vom Norden Keralas bis zur südlichsten Spitze Indiens per Fahrrad zurücklegen!

Ja, genau das hat Satish Chandra vor nur wenigen Monaten getan.

„Oh, es war sehr aufregend und erheiternd, muss ich sagen! Es gab keinen einzigen langweiligen Augenblick!“ Satish konnte seine Freude nicht zurückhalten, und ich konnte meine Neugier nicht bändigen.

„Aber warum Kerala?“

„Dies ist alles der göttliche Masterplan“, fuhr er fort und war dabei sehr bemüht, jenes überwältigende Hochgefühl in seinem Inneren zu zügeln, um sprechen zu können. „Nun, dazu muss ich Ihnen erzählen, wie alles begann. Ich liebe Radtouren, hatte aber nahezu vier Jahre keine Tour unternommen. Ich wollte auf jeden Fall dieses Jahr eine Tour machen.“

Satish empfand seit seiner Kindheit eine große Begeisterung für Radfahren. Während seiner Studentenzeit in Vijayawada unternahm er ausgedehnte Touren zu einem Tempel im Außenbezirk dieser drittgrößten Stadt von Andhra Pradesh. Sobald er, im Jahr 1998, in die Prasanthi Nilayam Universität (Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning) eingetreten war, „ruhte“ seine Leidenschaft. Jedoch blühte sie wieder auf, als Bhagavan ihn mit der Gelegenheit segnete, im Jahr 2001 in Seinem „Super Specialty Hospital“ in Bangalore zu dienen.

„Seit damals habe ich etliche Marathon-Fahrten gemacht – jedes Mal durchgehend 300 – 400 km zurückgelegt. Dazu gehörten Pilgerfahrten in Tamil Nadu und Karnataka und eine Tour zum Heim meiner Schwester in den Nilgiris Bergen.“

Frühere Touren

Er fuhr fort, sein Abenteuer mit uns zu teilen, wie er einmal einem aufgebrachten Elefanten auf dem Weg begegnete, als er durch den Bandipur Wald unterwegs war. Bei einer anderen Gelegenheit – es war der 26. Dezember 2006 - war er auf dem Fahrrad in Richtung Pondicherry unterwegs, als ein schwerer Tsunami auf die Küste getroffen war.

„Dieses Mal wollte ich unbedingt etwas anderes tun. Ich wollte einen höheren Zweck erfüllen als lediglich ein Fahrrad-Abenteuer.“

Als ich eines Tages an meinem Schreibtisch im „Central Stores Dept.“ (zentrales Vorratslager) des Krankenhauses saß, dachte ich darüber nach, wie ich bis jetzt für ein Jahrzehnt Aufträge für benötigtes Material ausgegeben hatte. Ich sagte zu mir: „Ich verbringe so viel Zeit damit, zu recherchieren und verhandeln, um zum Wohle der Patienten die besten Geräte und Materialien zum optimalen Preis zu beschaffen, doch leider konnte ich nie an der unmittelbaren Betreuung der Patienten teilnehmen. Versteckt in dieser winzigen Ecke im Untergeschoß des Krankenhauses bin ich

umgeben von Ordnern mit Angeboten zum Preisvergleich, aber nicht vom glücklichen Lächeln auf den Gesichtern der Patienten.

„Ich spürte, dass ich, obwohl ich seit etlichen Jahren in einem einzigartigen Gesundheits-Institut



dieser Welt arbeite, nicht die Freude erlebte, eine Hilfe für jemanden zu sein. Meine Kollegen in anderen Abteilungen, wie z. B. in der Intensiv-Station (ICU – Intensive Care Unit) oder der Ambulanz, haben unzählige Gelegenheiten zum direkten Kontakt mit den Patienten, dagegen war mein Kontakt zu Patienten bestenfalls sporadisch und dürftig. Ich vermisste die freudige Erfahrung des Gesprächs mit den Patienten und die Teilnahme an ihren Höhen-

und Tiefpunkten. Dieser fehlende Austausch mit Patienten hatte schon eine Weile an mir genagt, und ich wollte jetzt darauf eingehen. Während dieser Zeit hörte ich vom „Sai Rehabilitation Programm“ (SRP).“

Eine einzigartige Initiative von Babas „Super Specialty Hospitals“ in Puttaparthi und Bangalore, ist das SRP; es strebt danach, die Verbindung zwischen Krankenhaus und Patient – die entsteht, sobald ein Patient in die Sai Krankenhäuser eintritt – weiterhin zu pflegen und zu unterstützen. Anderswo hat das Krankenhaus keinen Kontakt mehr zum Patienten, sobald die Rechnungen bezahlt sind und der Patient entlassen ist. Aber jene, die in Babas Krankenhäusern operiert wurden, sind nie vollständig entlassen; sie werden nur an einen anderen Arzt am Ort weitergeleitet.



Dieses Programm umfasst nicht nur Herzpatienten, die in den Sai Krankenhäusern behandelt wurden und ständiger Kontrolle bzw. Weiterbehandlung bedürfen, was nicht immer möglich sein wird seitens des Stammkrankenhauses, angesichts der Belastung in den Krankenhäusern.

Ursprünglich begann das SRP seinen Anfang in Karnataka und Andhra Pradesh, doch zeigt es sich am effektivsten in Kerala, wo es im Februar 2009 seinen Anfang nahm.

Im Rahmen dieses Programms sorgt die Sathya Sai Seva Organisation des jeweiligen Staates dafür, dass jeder Patient buchstäblich von einem tätigen Arzt in seinem Distrikt „adoptiert“ wird, der regelmäßig den Gesundheitsstatus des Patienten überwacht und eine entsprechende Rückmeldung an das Stamm-Krankenhaus gibt. Dies überbrückt die Umstände einer ansonsten beschwerlichen Fahrt zum Krankenhaus zu einer Untersuchung und ermöglicht dem Patienten außerdem eine Nachbehandlung und medizinische Überwachung näher zu seinem Wohnort, was lebenswichtig ist, vor allem für Herzpatienten.

Außerdem hält die Seva Organisation in Kerala regelmäßig, alle sechs Monate, jeweils ein Distriktumfassendes Treffen, genannt „Hridaya Sangamam“, für die Patienten ab. Bei diesen Gelegenheiten wird Information im Rahmen von Erziehung im Gesundheitswesen vermittelt, Ärztecamps werden abgehalten und individuelle Beratungsstunden angeboten. Dies bietet den Patienten gleichzeitig ein Forum zum Austausch ihrer Erfahrungen durch die Behandlung in Babas Krankenhäusern, und wie ihr Leben nach chirurgischen Eingriffen transformiert wurde.



„Als ich von der aner kennenswerten Arbeit erfuhr, welche das SRP Team in Kerala leistete, dachte ich, dies sei ein guter Ort, zu dem ich

gehen sollte, weil:

- a) ich dieses Programm im aktuellen Einsatz sehen und mit den „Freiwilligen Helfern“ im Austausch stehen konnte;
- b) den Patienten in ihrem eigenen Heim und ihrem natürlichen Umfeld begegnen konnte; und
- c) mich natürlich auch der viel gerühmten Schönheit jenes Küstenstaates erfreuen konnte.

„Auf diese Weise würde ich alles erreichen, was ich mir wünschte – die Freude der Touren, wonach sich mein Körper und Geist sehnten, im unmittelbaren Austausch mit den Patienten stehen, wonach sich mein Herz sehnte und eintauchen in die Gelassenheit der Kerala Gewässer und die Erhabenheit seiner grünen Felder als Balsam für meine Seele.“

Die Freude auf Satishs Gesicht während seiner Erzählung lässt sich nur schwer in Worte fassen. Es ist wie mit dem Gefühl eines Devotees, der um eine Chance zu dienen gefleht und sich abgehärtet hat – und dann kommt der Moment, in dem Swami ihn erblickt und auswählt zum

Interview, einen Ring für ihn materialisiert und mit ihm für ein denkwürdiges Foto posiert – und schließlich am Ende genau die Tätigkeit festlegt, die der Betreffende aufnehmen soll!



Wie ich aus den Hridaya Sangamam Programmen erfuhr, die in der Sai Kulwant Halle in den Jahren 2011 und 2012 abgehalten wurden, drückten Patienten Swami gegenüber ihre Dankbarkeit dafür aus, dass sie in Seinen Krankenhäusern ihre Gesundheit wiedererlangt und Glück und Freude erfahren hatten.

„Ich war so begeistert, als der ganze Plan sich vor mir entfaltete ... alles, was ich sagen kann, ist, es war durch und durch Swamis „Plan“, was sich in mir mehr und mehr bestätigte, als ich begann die Tour zu planen. Durch meinen Kollegen im Aschram, Jai Ganesh, wurde ich einem Unternehmensgründer vorgestellt, der im vorherigen Jahr 6.000 km mit dem Fahrrad unterwegs war, um finanzielle Mittel für eine „Sache“ aufzutreiben. Wir wurden gute Freunde, und als ich ihm von der beabsichtigten Tour berichtete, bot er mir seinen Gepäckträger, Taschen und einen Werkzeugsatz an, genau das, was ich in jenem Moment benötigte!

Auch erwähnte ich, als mein Fahrrad gewartet wurde, so nebenbei dem Mechaniker gegenüber die Tour, wofür er dann freiwillig extra Zeit für die Überholung investierte und Interesse daran fand. All dies waren kleine Dinge, doch für mich bedeuteten sie sichere Zeichen von Bhagavans Gnade für dieses Projekt.

Der größte „Kraftschub“ kam jedoch, als ich den Plan den Direktoren beider Krankenhäuser, sowohl in Puttaparthi, wie auch in Bangalore, vorlegte. Von ganzem Herzen unterstützten sie mich in meiner Absicht und erwirkten die nötige Erlaubnis vom Trust und die Unterstützung der Sri Sathya Sai Seva Organisation. Bald danach setzte ich mich mit Prof. Mukundan, dem Präsidenten der Sathya Sai Organisation, Kerala, in Verbindung, und sein intensives Interesse und entschlossenes Engagement für dieses Projekt brachten alles ins Rollen. Er zeichnete meine ganze Reiseroute auf, und schon war ich auf meinem ,rollenden Drahtesel!“

Dies geschah in der ersten November Woche 2013; und der 21. desselben Monats sah Satish, wie er einen wunderschönen Start für sein Projekt „Fahrradfahren zur Verbreitung Seiner Liebe“ hatte, in Gegenwart vom Direktor des SSSIHMS, Whitefield, Dr. Swarna Bharadwai und dem Mitarbeiterstab, wie sie ihn alle mit strahlenden Gesichtern zu seiner einzigartigen Reise verabschiedeten.



Satish wird vom Direktor und Mitarbeiterstab des SSSIHMS, Whitefield, Bangalore, verabschiedet.